

Statement

***Dr. Anita Idel, Projektmanagement Tiergesundheit & Agrobiodiversität,
Co-Autorin des IAASTD-Berichts***

Von Hirtennomaden und Hochleistungszucht

Nutztiere in Zeiten des Klimawandels – Konsequenzen aus dem Weltagrarbericht IAASTD

Landwirtschaftlich genutzte Wiederkäuer werden heute wegen ihrer Methanemissionen zunehmend als „Klima-Killer“ wahrgenommen. Dabei wird meistens übersehen, dass es die jeweiligen Produktionssysteme sind, die wesentlich über die Klimabilanz eines Tieres entscheiden: Während es in intensiven Landwirtschaftssystemen die negativen Einflüsse sind, die unterschätzt werden, sind es in nachhaltigen Landwirtschaftssystemen die wirksamen Potenziale zur Begrenzung des Klimawandels.

Das wesentliche Charakteristikum von Wiederkäuern liegt in ihrem Potential – mit Hilfe ihrer Pansenmikroflora – Raufutter wie Gras und Heu verdauen und damit Milch und Fleisch produzieren zu können. Grasland mit seinen mehrjährigen Gräsern ist die weltweit größte CO₂-Senke – befördert durch das Abgrasen; deshalb sind Graslandwirtschaften und das Weidemanagement essentiell, um das Potenzial zum Einlagern von CO₂ im Boden und damit auch die Bodenfruchtbarkeit und den Humusgehalt zu erhöhen.

Eine auf Raufutter basierende Fütterung mit Freilandhaltung entspricht zudem am ehesten den artgemäßen Erfordernissen von Wiederkäuern.

Die übliche Kalkulation in der Haltung von Vieh zur Milchproduktion lautet wie folgt: Eine Zehn-Tausend-Liter-Kuh benötigt weniger Futter und verursacht weniger negative Folgen für die Umwelt (weniger Emissionen, Methan, weitere Treibhausgase) pro Jahr als zwei Fünf-Tausend-Liter-Kühe. Aber das ist abhängig vom jeweiligen Zucht- und Haltungssystem und gilt für die intensive aber nicht zwangsläufig für die nachhaltige Landwirtschaft.

Intensive Landwirtschaft basiert auf Hochleistungszucht und intensiven Haltungs- und Fütterungssystemen mit Hochleistungsrassen, die täglich hohe Kraftfuttermengen aufnehmen, wodurch die Aufnahme von Raufutter verringert wird. Aber die Methanproduktion im Pansen ist abhängig von der Intensität des Fütterungssystems: Mehr Getreide, Mais und Soja führen zu einer Pansenmikroflora, die mehr Methan produziert.

Da circa die Hälfte des in Europa genutzten Futters außerhalb Europas angebaut wird (bezogen auf die verfütterten Proteine sogar circa 70 Prozent) müssen der Energieverbrauch und die Emissionen, die mit der Produktion und dem Transport von importiertem Futter verbunden sind, einschließlich Dünger, Pestizide und Wasserverbrauch mit berücksichtigt werden. Hinzu kommen der Lebendtiertransport zu den Schlachthöfen, der Fleischtransport zur weiterverarbeitenden Industrie und für Fleischprodukte zu den Supermärkten. Selbst Grasland – meistens für die Produktion von Silage – wird intensiv gedüngt (mit bis zu 300 Kilogramm N pro Jahr und Hektar), wodurch einjährige Gräser gegenüber mehrjährigen bevorzugt werden.

Nicht jede aber fast alle Zehn-Tausend-Liter-Kühe in der Milchproduktion leben kürzer (wegen Burn out und Krankheiten wie Mastitis und Unfruchtbarkeit) als Fünf-Tausend-Liter-Kühe. Deshalb muss für eine Hochleistungskuh, mit einer durchschnittlichen Lebenszeit von fünf Jahren, während der Hälfte ihrer Lebenszeit ein weiteres Tier für ihren Ersatz aufgezogen werden. Und je höher der Output (Liter Milch) der Kuh einer Milchrasse ist, desto geringer ist der Output (Kilogramm Fleisch) der Söhne und Brüder dieser Rassen. Deshalb wird in Großbritannien ein großer Teil der männlichen Kälber routinemäßig nach der Geburt getötet.

Eine ähnliche Kalkulation muss simultan für Hochleistungsrassen für die Fleischproduktion aufgestellt werden: Die Lebensdauer der Mutterkuh sowie alle Emissionen, einschließlich der Emissionen des Nachkommens, der für den Ersatz der Mutterkuh benötigt wird.

Nachhaltige Produktionssysteme für Milch und Fleisch basieren auf einem Gras- und Heufütterungssystem. Rinder lokaler Rassen sind darauf selektiert, Raufutter zu verdauen: Eine überwiegende Raufutterfütterung führt dazu, dass die Mikroflora im Pansen weniger Methan produziert als eine auf Mais, Soja und Getreide basierte Fütterung. Es entstehen kein Energieverbrauch bzw. Emissionen durch Produktion und Transport von Importfutter.

Nicht jede aber fast alle Fünf-Tausend-Liter-Kühe in der nachhaltigen Milchproduktion leben länger (auf Grund von Fitness und Vitalität) als Kühe in industrialisierten Systemen, die lediglich fünf Jahre leben und nur 2,3 Kälber pro Lebenszeit bekommen. Die Ersatzkuh muss mindestens 23 Monate alt sein – und soeben gekalbt und mit der Milchproduktion begonnen haben. Die relative Zeitdauer, die beide gleichzeitig fressen und Emissionen verursachen, ist um so kürzer, desto länger die produktive Lebenszeit der kalkulierten Kuh ist.

Eine wahre, das heißt umfassende Kalkulation muss alle Erfordernisse für die Produktion von einem Kilogramm Milch u n d einem Kilogramm Fleisch und die daraus resultierenden Emissionen berücksichtigen.

Ein weiterer wesentlicher Bereich betrifft die Effizienz und Produktivität von Arbeitstieren. Denn wenn der Klimawandel und der Rückgang an fossiler Energie berücksichtigt werden, erhöht sich die Bedeutung von Arbeitstieren. 70 Prozent der armen und hungernden Bevölkerung lebt auf dem Land und

der Großteil davon in China, Indien und Bangladesh. Ein erheblicher Teil dieser Menschen ist auf Arbeitstiere angewiesen. Seit Jahrzehnten sind diese Menschen unter existenziellem Druck, sie werden als zu vernachlässigende Größe angesehen. Während Subventionen für Diesel und den Kauf von Traktoren verfügbar sind und die Emissionen für die Produktion und Anwendung verschleiert werden, leiden Tausende von Arbeitstieren unter Hunger und Mangelernährung. Ihre Effizienz und Produktivität würde mit einer angepassten Fütterung und Technologie steigen – zum Beispiel durch solidere Räder. Dadurch würde auch Wesentliches für den Tierschutz erreicht.

Mediation & Projektmanagement Tiergesundheit und Agrobiodiversität

Dr. med. vet. Anita Idel, Monumentenstr. 3, 10829 Berlin, +49 30 70509501
info@anita-idel.de, www.anita-idel.de, www.agrobiodiversitaet.net,
www.netzwerk-tierzucht.de